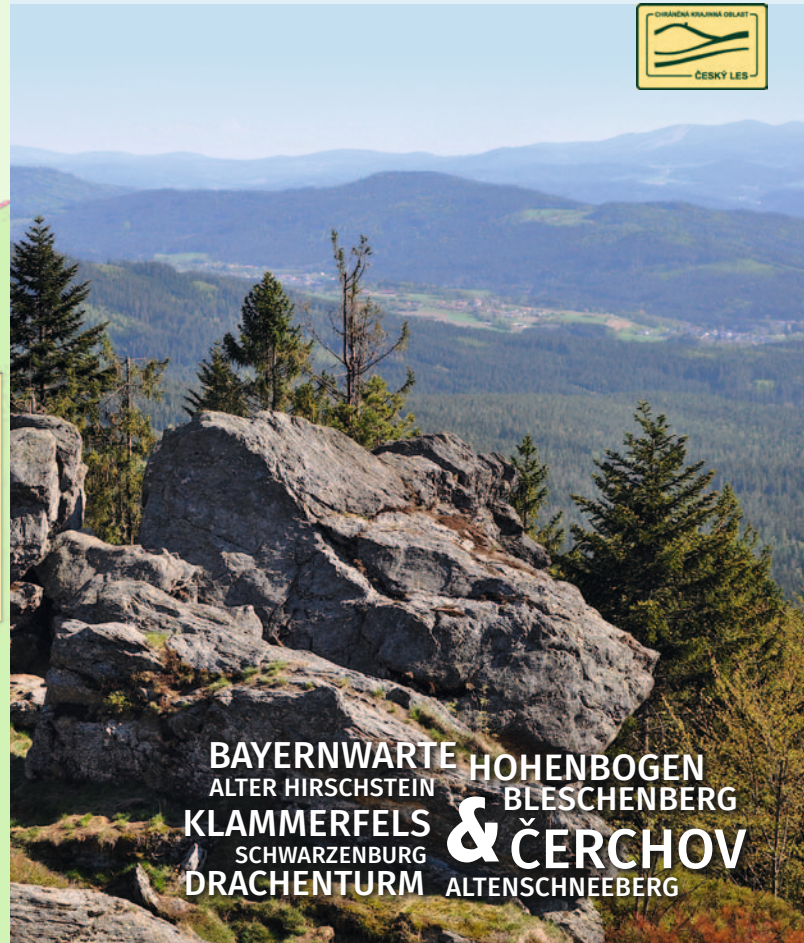
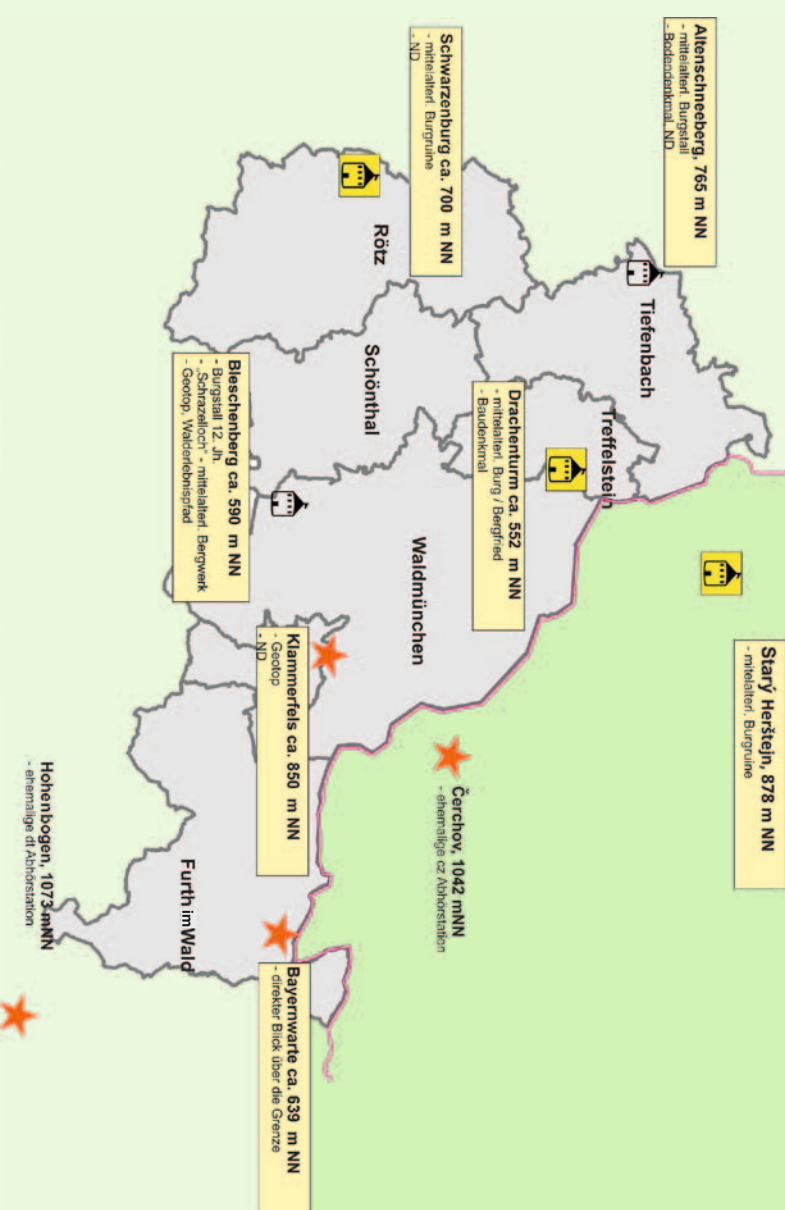


Landmarken

IM NATURPARK
OBERER BAYERISCHER WALD
UND ČESKÝ LES



ganz oben



BAYERNWARTE
ALTER HIRSCHSTEIN
KLAMMERFELS
SCHWARZENBURG
DRACHENTURM

HOHENBOGEN
BLESCHENBERG
& ČERCHOV
ALTENSCHNEEBERG



Ziel ETZ CIL EÚS
Freistaat Bayern -
Tschechische Republik
2014-2020 (INTERREG V)



Europäische Union
„Investition in Ihre Zukunft“
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

▼ TÜRME UND BURGEN IN DER REGION ENTDECKEN
VOM GRENZRAUM ZUM BEGEGNUNGSRAUM



www.bayerischer-wald-ganz-oben.de

ENTDECKEN SIE INTERESSANTE TÜRME UND IMPOSANTE BURGEN

Eine spannende Tour durch den Oberen Bayerischen Wald und Böhmisches Wald

Der deutsch-tschechische Grenzkamm bildet geografisch den Kern des grenzüberschreitenden Kooperationsraums Aktionsbündnis Čerchov plus mit dem Bündnis Domažlicko. Als gemeinsamer Natur- und Kulturräum genießt er auf beiden Seiten der Grenze Schutzgebietsstatus (Český les, Naturpark Oberer Bayerischer Wald). Seine exponierten Höhenlagen sind seit Jahrhunderten strategische Punkte sog. Landmarken!

In der jüngsten Vergangenheit haben v.a. der Čerchov und der Hohenbogen mit ihren militärischen Abhörstationen Status als „Wahrzeichen“ des kalten Krieges erlangt. Diese Trennung repräsentiert aber nur einen kurzen Abschnitt der deutsch-tschechischen Geschichte. Die Landmarken sind vielmehr Zeugen einer gemeinsamen Grenzgeschichte: Beginnend im frühen Mittelalter erlangt das Thema „Grenzsicherung“ zunehmend an Bedeutung.

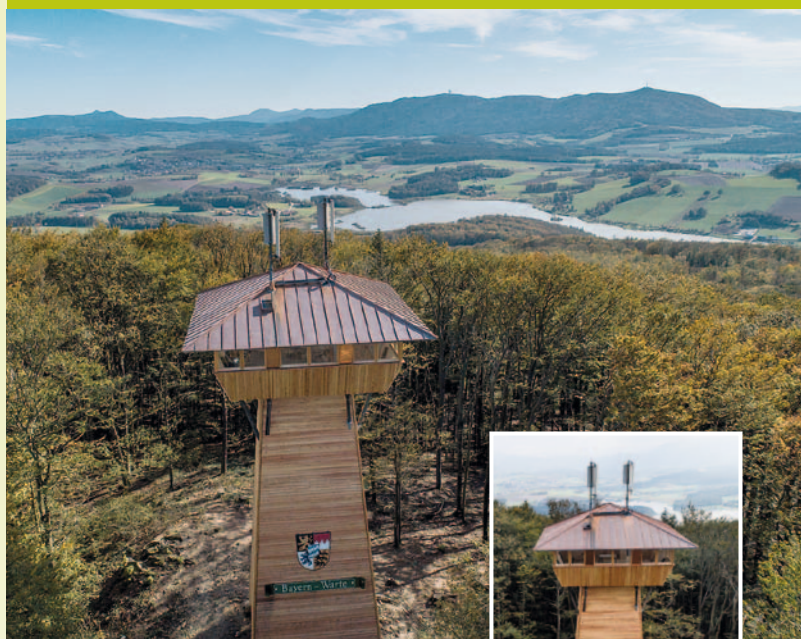
Ab dem 11. Jahrhundert entstehen eine Reihe von Burgen entlang der bayerisch-böhmischen Grenze, deren Überreste bis heute sichtbar sind (u.a. Burgruinen Herštejn / Drachenturm / Schwarzenburg, Burgställe Altenschneeberg und Bleschenberg). Die als Bollwerk gedachte Ostgrenze löst sich aber bereits in der Hussitenzeit auf.

Erst nach dem 2. Weltkrieg wird eine hermetische Abschottung der Grenze vollzogen. Das Bedürfnis der Menschen aber „auf die andere Seite“ zu blicken ist ungebrochen, und es entstehen genau für diesen Zweck - sogar unterstützt durch die amerikanische Besatzungsmacht - „Aussichtstürme zum Blick über die Grenze“ (Klammerfels, Bayernwarte). Unter dem Leitziel „vom Grenzraum zum Begegnungsraum“ wurden diese Landmarken als gemeinsames Natur- und Kulturerbe und als Zeugen der jahrhundertelangen gemeinsamen Geschichte revitalisiert.

Wir wünschen Ihnen einen erlebnisreichen, aussichtsreichen, interessanten und informativen Besuch der Landmarken im Naturpark Oberer Bayerischer Wald und Český les.



FURTH IM WALD BAYERNWARTE

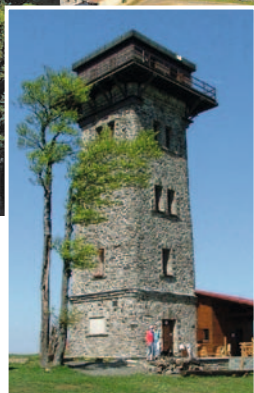
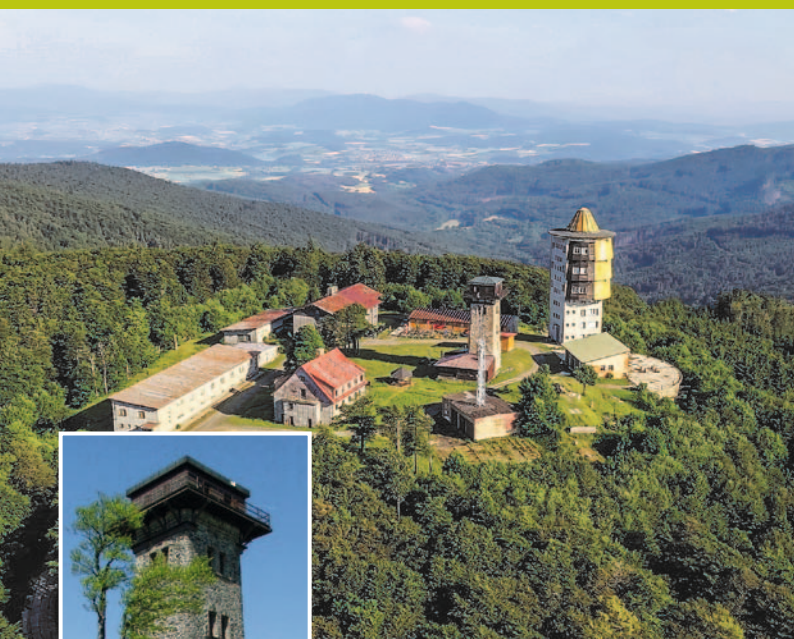


Der Aussichtsturm BAYERNWARTE auf dem Dieberg (639 m) wurde 1974/75 durch die Bergwacht Furth im Wald mit Zuschüssen der Stadt Furth im Wald und des Naturparkvereins erbaut.



Ein Aussichtsturm mit interessantem Ausblick

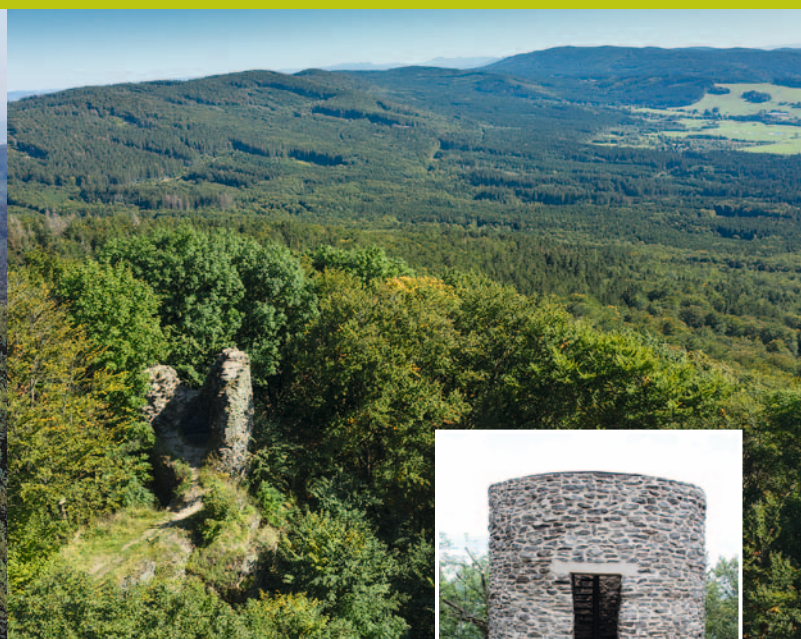
Der Turm mit einer Höhe von 20 Metern bietet einen wunderschönen Ausblick auf die umliegenden Berge des Bayerischen Waldes und des Böhmerwaldes, den Drachensee sowie die ganze Gegend um Furth im Wald. Von hier aus hat man auch einen weiten Rundblick in das an Geschichte so reichhaltige Grenzgebiet. Richtung Westen ist die von der Kreuzkirche aus zur Grenze hin verlaufende sogenannte Hochstraße zu sehen. Sie ist ein Teilstück eines der ältesten Wege zwischen Bayern und Böhmen. Der breite Einschnitt im Grenzgebirge bestimmt seit Menschengedenken die Geschichte dieser Region entscheidend mit. Aus der alten Grafschaft Bogen, dem späteren Herzogtum Straubing-Niederbayern, führte eine alte Straße über die Höhenzüge von St. Englmar nach Furth im Wald und weiter nach Böhmen in die Zentren Taus, Pilsen und Prag. Über diesen wichtigen und strategisch immer schon bedeutsamen Further Pass zogen die Heere der Kaiser und Könige gegen Böhmen schon in ältesten Zeiten.



Der Čerchov als Gipfelerlebnis mit Rundblick.

in früheren Zeiten wurde die Umgebung des Čerchov lediglich zur Holzgewinnung genutzt. Mit der touristischen Erschließung wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts begonnen. Der damalige Klub der tschechischen Touristiker (KCT) schlug zusammen mit dem Architekten Vratislav Pasovský vor, einen Aussichtturm auf dem Gipfel zu errichten. Die verschiedenen Zugangswege wurden beschildert. Bereits 10 Jahre später wurde dieser erste Turm durch einen neuen ersetzt.

Danach erlebte der Čerchov eine sehr wechselvolle Geschichte. Zunächst von den Deutschen besetzt wurde der Turm nach dem 2. Weltkrieg ausschließlich militärisch genutzt, diente während der Zeit des „Kalten Krieges“ als „Horchposten“ und befand sich in einer Sperrzone. Dieser Zustand änderte sich erst nach dem Fall des sog. Eisernen Vorhangs und der Grenzöffnung. Heute ist der Gipfel des Čerchov ein echtes touristisches „Highlight“, viele verschiedene Wege führen auf den Gipfel und in den Sommermonaten ist der Gipfel auch durch eine Buslinie erreichbar.



Steinalter „Grenzwächter“

Im Mittelalter spielte die Grenz- burg Hirschstein, erbaut vor 1266 zur Beobachtung des Regensburger Handelsweges, eine bedeutende Rolle zum Schutz der kirchlichen Güter der Prager Bischöfe um Bischofteinitz. Nachdem die Burg in Zeiten der Hussitenkriege erobert und verwüstet worden war, fanden hier räuberische Banden Zuflucht, die dann den Verkehr auf einer der Abzweigungen des erwähnten Regensburger Handelsweges „kontrollierten“. Nachdem die Banden im Jahre 1510 durch das königliche Heer vernichtet und die Burg zerstört worden waren, diente die Burgruine einige Jahrhunderte später, in Zeiten des sog. Kalten Krieges, wieder zum „Beobachten des Feindes“. In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde hier ein Meldeturm Nr. 162 errichtet – als Objekt des staatlichen Luftschutzes. Dieser Standort sollte den Radarschatten abdecken. Interessant ist, dass der Militärturm, der im Jahre 1976 auf dem nahen Plattenberg in Betrieb gesetzt wurde, angeblich ursprünglich gerade hier auf dem Hirschstein stehen sollte. Zum Glück passierte das nicht, und der markante Gipfel des Böhmi- schen Waldes behielt dadurch seinen geheimnisvollen Zauber.





TREFFELSTEIN DRACHENTURM



Die beeindruckende Burgruine Treffelstein, auch Drachenturm genannt, ist das Überbleibsel einer Höhenburg, die um 1290 entstanden ist.

1315 wird ein Ruger de Dreuenstein als Besitzer der Burg genannt. Später werden als Dienstmannen Heinrich, Jacob und Hilprant Treffelsteiner erwähnt. Ab 1400 ist die Burg im Besitz des lokalen Adels der Pausdorfer, der Nothafft zu Runding und der Satzenhofer und 1509 verkauft Heinrich Guttenstein zu Schwarzenburg den Treffelstein an die Pfalz; 1530 wird er an Fuchs zu Schneeberg verpfändet. 1634 wurde die Burg von den Schweden zerstört und nach einem Brand 1695 aufgegeben. Im Jahr 1760 kauften die Freiherrn von Reisach auf Tiefenbach die Burg Treffelstein. Von der ehemaligen Burganlage ist auf der höchsten Stelle des Burgfelsens nur noch der runde, heute noch 15 Meter hohe Bergfried (Drachenturm) aus Bruchsteinmauerwerk erhalten. Vom Drachenturm aus (523 m.ü. NN) hat man einen imposanten Rundblick über die Nachbarorte bis hinauf bis zum Čerchov. Das Naherholungsgebiet rund um den Silbersee liegt Luftlinie nur 1 km entfernt. Im ehemaligen „Hochbehälter“ entsteht derzeit ein Naturparkinfopunkt, mit interessanten Einblicken in Geschichte und Natur rund um Treffelstein.

TIEFENBACH · BURGSTALL ALTENSCHNEEBERG



Schlosshügel



Die maximal ca. 160 x 75 Meter messende Anlage lässt noch klar die Gliederung in Ober- und Unterburg erkennen. Die Oberburg lag auf einem N-S verlaufenden, ca. 70 Meter langen und bis zu 10 Meter hohen, oben z.T. plateauartig abgeflachten Felskamm, auf dem stellenweise noch schwache Spuren von Bruchsteinmauerwerk erkennbar sind. Auf dem breiteren S-Teil dürfte ein Wohngebäude gestanden haben. Der W-Teil des Plateaus liegt einige Meter tiefer. Unterhalb sind im W und O mächtige Schutthalden feststellbar. Ausgenommen nach SO ist die Oberburg allseitig von einer ausgedehnten Unterburg umgeben. Die bis zu 30 Meter breite östliche Unterburg, deren einstiger Zugang im SO zwischen zwei Felsblöcken gelegen haben dürfte, ist in zwei Plateaus geteilt. Sie wird nahezu vollständig von einem U-förmigen, 13 bis 20 Meter breiten Graben von bis zu 6 Meter Tiefe umzogen. Er wird streckenweise von einem nur schwach ausgeprägten Außenwall begleitet. An der östlichen Ummauerung der Unterburg lässt sich das Schuttplateau eines Gebäudes erkennen. Auch hier sind die Reste eines offenbar mehrräumigen Gebäudes erkennbar. Die Herren der Burg waren Friedrich von Sigenhofen, dann die Satzenhofer und anschließend die Zenger und die Fuchs von Wallburg.



RÖTZ SCHWARZENBURG

WALDMÜNCHEN BLESCHENBERG



**Die Schwarzenburg –
Eine wechselvolle Geschichte**

Die Burg dürfte um das Jahr 1000 entstanden sein, wobei ein Vorgängerbau auf der unzugänglichen, aber räumlich stark beengten Steinernen Wand vorstellbar erscheint. Nach einer wechselvollen Geschichte unter vielen Herrschern wurde die Burg 1509/10 von Heinrich von Guttenstein an die Kurpfalz verkauft.

Heute ist die Schwarzenburg ein wahrer Publikumsmagnet. Die auf dem Gelände der Schwarzenburg befindliche Schwarzwirberghütte ist bei Einheimischen und Urlaubsgästen gleichermaßen beliebt. Alljährlich finden auf der Schwarzenburg die Schwarzenburg-Festschpiele mit der Märchenzeit statt. Märchenaufführungen von den Brüdern Grimm, der Augsburger Puppenkiste u.v.a. begeistern jedes Jahr mehrere tausend Zuschauer. Dabei fasziniert die wunderbare Kulisse der Burg die Zuschauer.



**Der Bleschenberg-Burgstall,
„Schrazelloch“ und Aussichtspunkt.**



Der Bleschenberg erhebt sich als markanter, dicht bewaldeter Kegel ca. 120 Meter über dem Talgrund des Sinzenbaches. Während des Nordgaus (768 bis 814 n. Chr.) hat der Bleschenberg eine bedeutende Rolle zur Absicherung der Grenze zu Slawien gespielt. Nach Dr. B. Ernst stand auf dem Plateau eine kleine Burg mit Wohnturm und festem Haus mit ca. 20 x 40 Metern, welches ca. 1000 n. Chr. errichtet worden ist. Diese Burganlage wurde 1261 aufgegeben und von der letzten Besitzerin „Alheidisde Plerberch“ dem Kloster Schönthal als Schenkung übergeben. 1417 n. Chr. wurde unter Verwendung der Burgreste eine dem Hl. Leonhard (Lienhart) geweihte Kirche errichtet. Diese Kirche war die eigentliche Kirche von Geigant und dem Umland, die 1634 im 30-jährigen Krieg von den Schweden zerstört worden sein soll. Die starken Grundmauern der ehemaligen Kirche sind heute noch zu sehen. Im früheren Altarraum steht heute die Salve Regina Kapelle, die im Juni 1956 geweiht worden ist. Der neue Aussichtsturm mit einer Höhe von ca. 20 Meter gewährt einen herrlichen Blick ins wunderschöne Schwarzachtal bis zum Schwarzwirberberg, aber auch zum Reichenstein bei Stadlern und zum Hirschstein in Böhmen. Eine besondere Attraktion ist das unweit des Plateaus liegende „Schrazelloch“, Besonders Mutige können mit Führung in den ca. 23 Meter tiefen Bergwerksschacht absteigen.



Foto: Oliver H. Schneider
Hinterwiesbach, Bayern

Das beeindruckende Gipfelkreuz wurde 1950 errichtet und 1990 durch die Bayerische Waldvereins-Sektion Waldmünchen erneuert.

Ein Aussichtsturm mit interessanter Baugeschichte

Bereits vor 1900 bestand ein Aussichtsturm auf dem Klammerfels. 1972 wurde ein neuer Turm errichtet. Der damalige Geschäftsführer des Naturparkvereins, Josef Brückl organisierte den Transport des Turms von Döfering zum Klammerfels über die amerikanische Besatzungsarmee, da keine Zufahrt zum Gipfel bestand. In der damaligen Zeit des Kalten Krieges war es deutschen Piloten per Hubschrauber verboten, näher als 5 km an die tschechische Grenze zu fliegen. Die Hubschrauberstaffel in Feucht bei Nürnberg übernahm den Transport des Betons für das Fundament von Oberherzogau zum Klammerfels.

Ein Aussichtsturm mit herrlichem Weitblick

Vom Aussichtsturm am Klammerfels (840 m NN) hat man einen imposanten Rundblick von der Cham-Further-Senke und dem Bayerischen Wald über das Schwarzwald nach Rötz bis hinauf ins Schönseer Land. Der Čerchov (CZ) mit seinem markanten Radarturm liegt hier nur 5 km Luftlinie entfernt.



Gipfelsteig-Aussichtsplattform auf dem ehemaligen Nato-Fernmeldeturm



Mitte der sechziger Jahre errichtete die Bundeswehr, verteilt über das damalige Westdeutschland, mehrere sich ähnelnde Funkaufklärungsanlagen mit relativ baugleichen Türmen. Diese sogenannten Fernmeldesektoren-Türme der Luftwaffe bildeten eine Art „Perlenkette“ entlang der deutsch-deutschen bzw. deutsch-tschechoslowakischen Grenze und waren mit Buchstaben gekennzeichnet. Der Bau des Fernmeldesektor-Turms F auf dem Hohenbogen begann am 8. Juni 1964. Der Horch-, Beobachtungs- und Peildienst auf dem Turm begann Mitte 1967.

Mit der veränderten Weltlage nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ änderte sich Ende 1993 auch der Auftrag der Soldaten auf dem Turm. Er lautete ab jetzt „Ausbildung und Übung“. Die Entscheidung zur Auflösung kam 2001, drei Jahre später ging der Fernmeldesektor F außer Dienst.

2014 - Bau und Inbetriebnahme der Aussichtsplattform durch einen privaten Investor.